

Teilhabe für alle

Wie der Berufsstand den Weg zu mehr Inklusion begleiten kann.

Regionalkonferenz „Inklusiv gestalten – Ideen und gute Beispiele aus Architektur und Stadtplanung“

Text: Marion Mugarbi

Was macht eine Sportmoderatorin bei einer Veranstaltung für Inklusion?“, mit dieser Frage eröffnete Katrin Müller-Hohenstein die 8. Regionalkonferenz „Inklusiv gestalten – Ideen und gute Beispiele aus Architektur und Stadtplanung“ am 28.

gierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, Jürgen Dusel, hatte gemeinsam mit der Bundesarchitektenkammer und der Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen (AKH) zur Tagung eingeladen. Rund 200 Teilnehmer erhielten durch Gesprächsrunden, Impulsvorträge und die Präsentation

inklusives Gestalten und Bauen Engagement und Expertise benötigen und wies auf das vielfältige Fortbildungsangebot der Akademie der AKH hin.

Die Tagung war mit Gebärdens- und Schriftdolmetschern selbst „gelebte Inklusion“ so Moderatorin Müller-Hohenstein. Inklusion ist das große Anliegen von Jürgen Dusel. „Demokratie und Inklusion sind zwei Seiten derselben Medaille“, äußerte sich der Behindertenbeauftragte klar. Seine Amtszeit hat er unter das Motto „Demokratie braucht Inklusion“ gestellt. Und Inklusion brauche Barrierefreiheit. Er forderte Barrierefreiheit solle neu und anders diskutiert werden. „Wir bauen doch jetzt keine Barrieren, das macht keinen Sinn, sondern wir bauen modern, innovativ, energetisch vernünftig [und] nachhaltig.“ Zum modernen Bauen müsse Barrierefreiheit dazugehören und solle Qualitätsstandard für zeitgemäßes, nachhaltiges und komfortables Wohnen sein.

In Deutschland leben rund 13 Millionen Menschen mit Behinderungen. Inklusion beschäftigt mittel- und unmittelbar, denn Familien und Freundeskreis müssen mitgedacht werden. Politik für Personen mit Behinderungen sei eine Querschnittsaufgabe, erklärte Dusel. Er ging auf den Mangel an bezahlbarem Wohnraum in Deutschland ein und wies darauf hin, dass gerade Menschen mit Behinderungen auf bezahlbaren und barrierefreien Wohnraum angewiesen seien. Für Dusel ein Muss: „Nur barrierefreier Wohnungsbau verdient den Namen sozialer Wohnungsbau!“

Mit dem Blick der Architektin und Stadtplanerin legte die Präsidentin der AKH dar, dass der Umgang mit Inklusion und Teilhabe ein anspruchsvoller Prozess sei, zu dem Architektur und Stadtplanung beitragen könnten. Holz betonte, Barrierefreiheit müsse mehr sein als „eine Rampe, ein Aufzug, eine Tür, die gut zu öffnen ist oder das Tonsignal



Fotos: AKH/Andreas Henn

Das Referenten-Team der Regionalkonferenz:

v.l.n.r.: Monika Benz, Eva Lorey, Christiane van den Borg, Anne Gemeinhardt, Jo. Franzke, Maren Müller-Erichsen, Brigitte Holz, Ursula Fuss, Isabella Göring (Leiterin der Akademie der AKH), Jörg Winkler, Jürgen Dusel, Prof. Caroline Günther, Roland Hatz

Mai 2019 in Bad Homburg. Und antwortete direkt selbst, indem sie auf die Relevanz des Themas, das uns täglich begleite, verwies und erklärte, dass „was wir heute besprechen, ist das Leben“. Der Beauftragte der Bundesre-

gelungener Projekt-Beispiele Anregungen zu barrierefreier Stadtplanung und barrierefreiem Wohnungsbau. Die Präsidentin der AKH, Brigitte Holz, veranschaulichte in ihrem Eingangsstatement, dass barrierefreies Planen,

an der Ampel“. Barrierefreiheit könne man in selbstbestimmtes Bewegen und Begegnen übersetzen – eine wichtige Voraussetzung für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Gefragt sei in diesem Kontext nicht nur die jeweils richtige Architektur, sondern auch ein wertschätzendes und von bürgerschaftlichem Engagement getragenes gesellschaftliches Umfeld. Holz machte die vielschichtigen Herausforderungen beim Planen und Bauen für Menschen mit Behinderung deutlich. „Schwellen, die Personen mit Sehbehinderung Orientierung bieten, können zum Beispiel Barrieren für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen sein“, veranschaulichte Holz die Komplexität. Viele Facetten der Barrierefreiheit würden zu singulär und zu wenig integriert betrachtet. Die kürzlich wiedergewählte höchste Vertreterin der AKH zeigte sich überzeugt, dass es gelingen kann „die Schaffung von Barrierefrei-



Demokratie braucht Inklusion lautet das Motto der Amtszeit von Jürgen Dusel.

heit als Chance zu sehen, Gebäude und öffentlichen Raum so zu gestalten, dass sich alle diesen in vielfältiger Weise aneignen können.“

Kai Klose, Hessischer Sozial- und Integrationsminister und Schirmherr der Tagung im Bad Homburger Güterbahnhof, erklärte Inklusion sei eine der wesentlichen gesellschaftlichen Aufgaben. Sie sei notwendig, damit Menschen mit Behinderungen, aber ebenso ältere Mitbürger durch persönliche Mobilität und unabhängige Lebensführung an der Gesellschaft teilhaben können. Bau-liche Barrierefreiheit sei dabei ein elementarer Schritt auf dem Weg zu Inklusion. Die steigende Lebenserwartung und der wachsender Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung werden zu einer erhöhten Nachfrage an barrierearmen bzw. -freien Wohnraum führen. Barrierefreiheit müsse als wirtschaftliches, ökologisches, städtebauliches und gesellschaftliches Erfordernis begriffen werden. Deshalb sei es unerlässlich, dass sich möglichst viele an dem Prozess der Umsetzung beteiligen aber auch fachlich austauschen wie beispielsweise bei der Regionaltagung, die als Fortbildungsveranstaltung zertifiziert war.

Während einer Podiumsdiskussion erläuterte der Beauftragte der Bundesregierung Dusel, dass es zwar wichtig sei



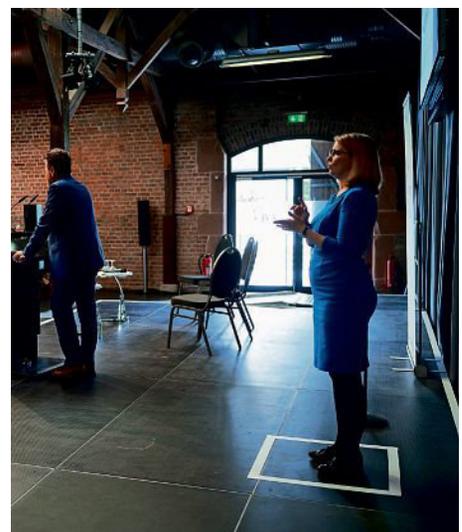
AKH-Präsidentin Holz zeigte sich überzeugt, dass es gelingen kann die Schaffung von Barrierefreiheit als Chance zu sehen, Gebäude und öffentlichen Raum so zu gestalten, dass sich alle diesen in vielfältiger Weise aneignen können.



Inklusion sei ein Prozess und habe eine tiefe soziale Dimension, erklärte Dusel.



Sozial- und Integrationsminister Kai Klose, Schirmherr der Veranstaltung, betonte den Zusammenhang zwischen Barrierefreiheit und Inklusion.



„Behind the scenes“: Alle Vorträge wurden simultan in Gebärdensprache übersetzt.



Neben Gebärdensprache waren auch Schriftdolmetscher vor Ort, die das gesprochene Wort direkt in geschriebenen Text umwandelten.

über Inklusion und Barrierefreiheit zu sprechen, ein „erhobener Zeigefinger“ jedoch nicht zielführend sei. „Inklusion ist ein Prozess“ und habe eine tiefe soziale Dimension, führte Dusel aus. Ursula Fuss, eine Architektin, die selbst einen Rollstuhl nutzt, warf die Frage auf, wie an einem Bauprojekt Beteiligte motiviert werden könnten, sich dem Thema Barrierefreiheit anzunehmen. Maßgeblich sei, Barrierefreiheit nicht erst in der Ausführung zu berücksichtigen. Fuss regte an, bei Architekten die „Lust am Planen zu wecken“. Prä-

sidentin Holz appellierte Barrierefreiheit als räumliches Gestaltungselement zu nehmen.

Eingeladen waren auch Experten, die präsentierten wie sie Barrierefreiheit umgesetzt haben: Jo. Franzke stellte die Sanierung des Quartierszentrums Heinrich-Lübke-Siedlung im Frankfurter Stadtteil Praunheim vor. Das Projekt wurde 2014 mit dem Architekturpreis „Vorbildlicher Bau im Land Hessen“ ausgezeichnet. Innenarchitektin Eva Lorey zeigte gemeinsam mit ihrer Bauherrin Monika Benz wie mit dem Umbau eines Badezimmers nicht eine barrierefreie „Nasszelle“ entstehen kann, sondern ein ansprechendes Badezimmer für alle. Sowohl für ein Familienmitglied, das einen Rollstuhl nutzt, für den Hausherrn während sein gebrochener Fuß heilt als auch für alle anderen Familienangehörigen und Gäste. Der Umbau erhielt eine Anerkennung des Hessischen Staatspreises Universelles Design 2018. Eine weitere Anerkennung ging an das Historische Museum Frankfurt (HMF). Dessen Neubau als „inklusives Museum“ zeigten Roland Hatz und Jörg Winkler von der Stadt Frankfurt sowie HMF-Kuratorin Anne Gemeinhardt. □

Die Veranstaltungsreihe Regionalkonferenz „Inklusiv gestalten – Ideen und gute Beispiele aus Architektur und Stadtplanung“ startete 2016 in München und wurde seitdem in Hannover, Duisburg, Schwerin, Erfurt, Kaiserslautern, Stuttgart und zuletzt Bad Homburg fortgesetzt. Bisher nahmen insgesamt ca. 2.000 Architekten und Planer sowie interessierte Menschen an den Veranstaltungen teil, um mehr über inklusives Gestalten zu erfahren.

Referenten der Regionalkonferenz

Jürgen Dusel

Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen

Brigitte Holz

Präsidentin der Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen

Kai Klose

Hessischer Minister für Soziales und Integration

Maren Müller-Erichsen

Beauftragte der Hessischen Landesregierung für Menschen mit Behinderungen

Ursula Fuss

Architektin, c.f. Architekten, Frankfurt am Main

Prof. Caroline Günther

Studiengangsleitung barrierefreies Planen und Bauen, Frankfurt University of Applied Sciences

Jo. Franzke

Jo. Franzke Generalplaner GmbH, Frankfurt am Main

Eva Lorey

Eva Lorey Innenarchitektur, Frankfurt am Main mit Bauherrschaft Monika Benz

Roland Hatz und Jörg Winkler

Amt für Bau und Immobilien, Stadt Frankfurt am Main

Anne Gemeinhardt

Kuratorin und zuständig für Inklusion im Historischen Museum Frankfurt

Martin Müller

Vizepräsident der Bundesarchitektenkammer

Christiane van den Borg

Leitung Stabstelle Inklusion im Dezeretat VIII – Soziales, Senioren, Jugend und Recht, Frankfurt am Main

Katrin Müller-Hohenstein

Moderation